

Donnerstag, 08. April 2010 09:52 Uhr

URL: <http://www.oberhessische-zeitung.de/lokales/vogelsbergkreis/alsfeld/8627812.htm>

Oberhessische Zeitung

ALSFELD

"Keine chicken schicken"

19.03.2010 - ALSFELD

Stig Tanzmann vom Evangelischen Entwicklungsdienst referierte beim Weltladen

(gsi). "Keine chicken schicken" - auf diese griffige Formel brachte es Stig Tanzmann, Referent Landwirtschaft in Afrika beim Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) und Mitverfasser der Informationsbroschüre "Tierhalterinnen in Kamerun: unterlegen im globalen Wettbewerb", die der EED zum Weltgebetstag herausgegeben hat. Am Mittwochabend referierte er auf Einladung des Alsfelder Weltladen im Regionalmuseum über die Auswirkungen der EU-Dumping-Politik auf Kleinbauern in Kamerun.



Umfangreich und informativ war der Vortrag des Referenten des EED, Stig Tanzmann.

Ergänzend zu einer kürzlich stattgefundenen Ausstellung wolle man an diesem Abend dieses Thema genauer beleuchten und am Ende auch den Zusammenhang von fairer Milch und der Landwirtschaft in Kamerun herstellen, so Dr. Bernhard Geiß vom Weltladen-Team in seiner Begrüßung. Überschüsse aus EU-Produktion, darunter Hähnchenteile, Milchpulver und Tomatenpaste überschwemmen die Märkte der AKP-Staaten, der afrikanischen, pazifischen und karibischen Staaten, seit die EU durch Handelsabkommen die afrikanischen Länder geradezu gezwungen hat, ihre Märkte zu öffnen.

Gerade die Geflügelzucht sei in Kamerun ein wichtiges landwirtschaftliches Segment, das hauptsächlich Frauen eine Existenz gesichert habe und Gegenstand vieler Projekte von Entwicklungsdiensten gewesen sei. Eine große Wertschöpfungskette sei mit der Geflügelzucht verbunden, so das Anfertigen von Transportkörben, die Produktion von Mais, der Handel auf dem Markt und das Rupfen und Schlachten. Für viele Menschen biete sie so die Lebensgrundlage und sei ein wirksames Instrument der Armutsbekämpfung.

Da in Europa von den Verbrauchern jedoch kaum ganze Hühner nachgefragt werden, sondern nur die Brust - ein Bild veranschaulichte deutlich wie beispielsweise die Fitness-Welle diesen Bedarf steuerte - werden die übrigen Teile nach Afrika verschleudert: Das Huhn, so der Experte, sei mit der Brust bezahlt. Daher können die Hähnchenteile weit unter dem einheimischen Produktionspreis nach Afrika exportiert werden, wo die gefrorenen Schenkel und Flügel bei 35 Grad und einer Luftfeuchtigkeit von 90 Prozent auf den Märkten verkauft werden. Studien ergaben, dass fast keines dieser Teile noch für den menschlichen Verzehr geeignet ist. So zerstörten diese Importe nicht nur die Grundlage eines ganzen Wirtschaftszweiges, sondern stellten auch eine Gefahr für die Gesundheit der Bevölkerung dar.

2003 gingen in Kamerun laut einer Studie der Organisation SAILD (Service d'Appui aux Initiatives Locales de Développement) 110 000 Arbeitsplätze in der Geflügelzucht verloren. Damit wurde die Lebensgrundlage für über eine Million Menschen verschlechtert. Doch langsam gelang es der Organisation ACDIC (Association Citoyenne de Défense des Intérêts Collectifs) Widerstand zu formieren - das "unpolitische Huhn demokratisierte das Land", formulierte Stig Tanzmann. Ein faktisches Einfuhrverbot von Hähnchenteilen wurde erwirkt, sodass das Land sich 2009 wieder selbst mit Geflügelfleisch versorgen konnte. Auf der Strecke geblieben waren jedoch die kleinen Geflügelzüchterinnen, die unter dem Preisdumping zusammengebrochen waren und nun, hoch verschuldet, keine Kredite mehr bekommen, um noch einmal neu anzufangen.

In anderen westafrikanischen Ländern, wie in Ghana, war Widerstand gegen die EU-Politik von IWF und Weltbank vor dem Hintergrund eines benötigten Kredits konterkariert worden, damals noch unter dem Weltbankvorsitz von Horst Köhler, wie der Referent einflocht. Dort bestehe die Gefahr, dass langfristig die heimische Geflügelproduktion völlig zerstört werde und somit auch nicht wieder funktionsfähig sei, wenn die EU-Importe einmal wegfielen.

Dem europäischen Verbraucher stelle sich die Frage, ob er überhaupt so viel Fleisch essen müsse und ob man nicht auch ein Huhn als Ganzes konsumieren könne. Die Antwort auf Fragen nach einer artgerechten Haltung, nach Herkunft des Futters und nach der Preisrealität müsse zur Folge haben, dass weniger, aber besseres Fleisch produziert und konsumiert werde, so der Landwirtschaftsexperte. Diese Haltung empfahl Tanzmann nicht nur für Fleischprodukte, sondern für landwirtschaftliche Erzeugnisse allgemein, nicht zuletzt für Milch.

Auch sie werde mit den gleichen Folgen für Landwirtschaft und Lebensqualität der Menschen in afrikanische Länder exportiert, weil es in der EU eine staatlich verordnete und subventionierte Überproduktion gebe, die nicht einmal den hiesigen Bauern gut tue. So plädiert aktuell die Organisation "Die faire Milch" für eine Absenkung der Milchleistung. Der Storndorfer Landwirt Dr. Peter Hamel stellte das Konzept der "fairen Milch" vor, das Erzeugern nicht nur faire Preise garantiere, sondern den Verbrauchern auch eine qualitativ hochwertige Milch: Durch den Einsatz hochwertiger hiesiger Futtermittel werde der Gehalt an Omega-3-Fettsäuren wieder angehoben. Gleichzeitig werde nachhaltig und gentechnikfrei produziert. Durch die Reduzierung der Konzentratmischfuttermenge um etwa die Hälfte sinke zwar der Ertrag, gleichzeitig aber auch die Überproduktion, die zu den Billigexporten in Länder wie Kamerun führt. Durch die überwiegende Verwendung von hofeigenem Futter schließlich werden zudem Getreideimporte aus Anbauländern Afrikas und Südamerikas vermieden, die dies ökologisch und ökonomisch gar nicht leisten dürften.

So schloss sich am Ende der Veranstaltung der Kreis vom Alsfelder Frühstückstisch zur afrikanischen Kleinbäuerin: die Welt ist global, so das Fazit und jeder Verbraucher hat sein eigenes Tun in der Hand. Wie weit dieses reichen kann, zeigt der

informative Abend im Regionalmuseum.

© Oberhessische Zeitung 2010

Alle Rechte vorbehalten | Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Oberhessische Zeitung